

Schwedische Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde

Die „Schwedische Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.68 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter
Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum
10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamazeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Börde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwedischen Zeitung“ verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Bruns, Schwedisch. Postfach 100
Nr. 62 Amst. Schwede. Telegr.-Adresse Bruns, Schwede-Nr. 6

Nr. 185

Freitag den 9. August 1907.

89. Jahrg.

Die Millionenstrafe.

Nun 123 Millionen Mark wird das große Trust-
unternehmen Rockefeller, die Standard Oil Company,
auf Grund des Urteils von Chicago an den Bundes-
schatz zu entrichten haben, wenn dieses Urteil von dem
wandernden Berufungsgericht der Union bestätigt
wird, was frühestens in vier Monaten eintreffen kann.
Der Fall an sich liegt rechtlich sehr einfach: die Stan-
dard Oil Company hatte mit der Chicago and Alton-
Eisenbahngesellschaft einen Frachttarif von 6 Cents für
ihre Sendungen vereinbart, während der öffentlich be-
kannt gegebene Satz das Dreifache beträgt. Solche
heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz
untersagt, und unter dem Druck des Präsidenten ist die
Regierung seit längerer Zeit bestrebt, dem Gesetz ge-
gen die mächtigen Aktien- und Trustgesellschaften
Nacht zu verhaschen. Die höchste Strafe für Über-
tretungen dieser Art beträgt etwas über 80 000 Mk.
Der Richter wandte dieses Strafmaß in jedem der ein-
zelnen 1462 Fälle an, die zur Verhandlung standen.
So kam der gewaltige Betrag heraus, den bis jetzt noch
keine Verurteilung ergeben hat, und der sogar die Be-
träge für den Schadenersatz in dem berühmten Falle
des Schiffes Alabama übersteigt, wo England zur Zah-
lung an die Vereinigten Staaten verurteilt wurde.
Es ist mehr als die Vereinigten Staaten für Louisiana
Alaska oder die Philippinen bezahlt haben, und die
Höhe der Strafe legt die Befürchtung nahe, daß die öf-
fentliche Meinung aus Abneigung gegen eine solche
Überbreitung des Vorgehens gegen die Trusts und die
Eisenbahngesellschaften nicht mehr weiter unterstützen
wird wie bisher. Der Richter Landis nahm kein Blatt
vor den Mund. Er führte bei der Verkündung des
Urteils aus, die beschuldigte Standard Oil Company
von Indiana, eine kleine Gesellschaft mit einer Mil-
lion Dollar Kapital, komme nicht in Betracht, sondern
die eigentliche Standard Oil Company, die von New
Jersey, die ein Kapital von 100 Mill. Dollar besitzt,
und der jene als abhängiges Wesen angegliedert ist.
Dieses große Unternehmen verglich der Richter mit
Halschneidern und Briefkastenräubern; er bedauerte,
daß das Gesetz ihm nicht gestatte, die Vertreter der
Trusts ins Gefängnis zu schicken, denn sie verletzten
das Gesetz mit Wissen, Beharrlichkeit und Trotz. We-
der der Standard Oil Trust noch irgend ein anderes
Unternehmen habe das Recht, von den Eisenbahngesell-
schaften billigere Frachttarife zu erpressen als die von
anderen Mitbewerbern entrichteten, und die Eisen-
bahngesellschaften seien ebenso schuldig, wenn sie sich zu
solch geheimen Abmachungen hergäben. Dementspre-
chend hat das Gericht angeordnet, daß auch die Chicago-
und Alton-Eisenbahn strafrechtlich verfolgt wird.

Uebrigens schweben noch sieben andere gleichartige
Prozesse gegen den Standard Oil Trust; dabei handelt
es sich um 4222 Einzelfälle, offenbar für jeden einzel-
nen Frachttarif gerechnet, und wenn die anderen Rich-
ter dasselbe Maß anwenden, wie Herr Landis, dürfte
die fabelhafte Summe von 350 Millionen Mark her-
auskommen, der auch die große Gesellschaft Rockfe-
lers nicht standhalten könnte. Der Standard Oil Trust
hatte in den drei Jahren 1903, 1904 und 1905 eine Ein-
nahme, die das Siebenfache der jetzt über ihm schwe-
benden Strafe beträgt; seine Dividende belief sich auf
44,36 und 40 Prozent. Seit 1872 hat der Trust beinahe
drei Milliarden Mark verdient. Herr Rockefeller be-
sitzt 27 Prozent des Aktienkapitals. Jedenfalls wäre
der Trust in der Lage, die von Richter Landis ver-
hängte Strafe zu bezahlen, wenn es bei dieser bliebe.
In der nächsten Zeit kommen vor dem Bundesgericht
noch weitere Prozesse gegen Trustgesellschaften wegen
heimlicher Nachlässe von Eisenbahnfrachten, so gegen
H. Booth u. Co., den sogenannten „Nichttrust“, wegen 17 Fäl-
len; gegen die New York, Chicago und St. Louis
Railroad wegen 51 Fällen und gegen die Behigh Valley
Railroad wegen 54 Fällen. Der Bundesanwalt Bo-
naparte, der Justizminister der Union, ist überzeugt,
daß, wenn weiter wie bisher nachdrücklich gegen die
Trusts vorgegangen wird, der Schwindel mit den
Frachtermäßigungen aufhört.

Politische Uebersicht.

Erfreuliches aus Siantshon.

Siant, 8. Aug. Nach mehrjähriger Arbeit ist die
Gouvernementwerft in Tjingtau zur Werk umge-
wandelt worden. Um den Betrieb nicht zu stören, hat
sich die Erweiterung allmählich vollzogen. Am großen
Hafen in Tjingtau ist eine ansehnliche, den Bedürf-
nissen der ostasiatischen Schifffahrt angepaßte Werk ent-
standen, die in Verbindung mit dem Schwimmbock von
16000 t Tragfähigkeit den Hafenverkehr heben wird.
Das Werk war im ersten Jahre 216 Tage besetzt. 24
Schiffe benutzten die Dockgelegenheit. Jede Art von
Schiffsausbesserungen kann jetzt ausgeführt werden.
Unsere Kreuzer und Stationäre in Ostasien und der
Südpazifik sind nicht mehr auf die Docks in Shanghai,
Hongkong, Nagasaki, Sydney usw. angewiesen. Die
Küsten- und Lade-Einrichtungen in Tjingtau überstrei-
fen alle ähnlichen Einrichtungen in Ostasien.

Wie England „abrüstet“.

Aus Schiffsbaukreisen verlautet, daß die Admi-
ralität demnächst Privatfirmen mit dem Bau eines
vierten Schiffes der Dreadnoughtklasse beauftragen
werde. Als Grund dafür wird angegeben, daß die
Haager Konferenz wahrscheinlich nicht zu einem Ab-
rüstungsplan sich entschließen werde. Die Admi-
ralität hatte beabsichtigt, auf einen vierten Dread-
nought verzichten zu wollen, um der Welt zu zeigen,
wie ernst es England sei, die Rüstungen zu beschrän-
ken. Das „Daily Chronicle“ sagt, es sei nunmehr so
gut wie sicher, daß das Schiff gebaut werde. Es werde
wahrscheinlich den Vektorophoren an Größe noch über-
treffen.

Marokko — ein französisches Ägypten

London, 8. Aug. „Daily Telegraph“ sieht keine
Möglichkeit, Casablanca wieder zu räumen. Das Blatt
erinnert an die Beschießung von Alexandria, die zur
Angliederung Ägyptens führte. Die Räumung Ca-
sablancas würde zum Krieg gegen die Christen führen.
„Standard“ führt aus, zur Erfüllung des Auftrages,
den Frankreich und Spanien von den Großmächten
erhalten habe, wäre eine Polizeimacht notwendig, die
jehmal so groß sein müsse, wie die in Algerien vor-
gezeichnete. Europa sei verpflichtet, die Eroberung und
spätere Verwaltung Marokkos als einer Macht anzu-
vertrauen, die die Last einer derartigen Verantwortung
übernehmen werde. Frankreich würde einen sol-
chen ehrenvollen Auftrag nicht ablehnen können.

London, 8. Aug. Beide französische und der spani-
sche Kreuzer sollen nach hierher gelangten Meldungen
in den marokkanischen Teil Casablancas 2000 Grana-
ten geworfen und dabei rund 600 Marokkaner getötet
und verwundet haben.

Tanger, 8. Aug. Die drei Kreuzer der Division
Philibert sind heute früh 1 Uhr 20 Min. bei Kap Spar-
tel gesichtet worden und dürften am Nachmittag in
Casablanca eintreffen. Kriegsminister Et Guebba hat
die Mannschaften der hiesigen Garnison, die dem
Stamme aus der Umgebung von Casablanca angehö-
ren, entlassen lassen. Europäer dürfen die Wacht-
posten außerhalb der Stadt nicht passieren.

Toulon, 8. Aug. Infolge der Ereignisse in Ca-
sablanca soll, wie es heißt, die erste Division des Mittel-
meergeschwaders unter dem Befehl des Admirals
Toussaint nach Marokko entsandt werden.

Madrid, 8. Aug. Das Blatt „Correspondencia
Militar“ teilt mit, daß eine spanische Division, beste-
hend aus Truppen der Garnisonen Ceuta und Melilla,
nach Marokko vorgehen soll, wenn sich die Ereignisse
weiter zuspitzen sollten. Weiter wird gemeldet, daß
der Kreuzer „Numancia“ aus Cadix nach Marokko ab-
gesandt worden ist.

Dran, 8. Aug. Der Kreuzer „Conde“, der vor
Casablanca liegt, wird nach Rabat abgehen, falls die
Lage sich dort verschlimmert.

Tanger, 8. Aug. Die Matrosen, die die Stadt Ca-
sablanca besetzten, haben mehrere neuerliche Angriffe
der Araber zurückgeschlagen.

London, 8. Aug. „Daily Mail“ berichtet, daß nach
der Befragung von Casablanca sämtliche Europäer

Instruktionen erhielten, sich im französischen Konsulat
zu versammeln, das von 250 gelandeten Matrosen ge-
schützt wird, bis französische Transportschiffe weitere
Truppen gelandet hätten. Geschütze und Scheinwerfer
sind bereits an Land gebracht worden. Gerüchtwiese
verlautet, Casablanca werde von marokkanischen Stäm-
men besetzt gehalten. Stadt und Umgebung sei von
den Franzosen bereits bombardiert worden.

London, 8. Aug. In Tanger ist, nach einer Mel-
dung von dort, vorläufig alles ruhig, doch herrscht in-
folge der Vorgänge in Casablanca unter der marokka-
nischen Bevölkerung eine bedrohliche Aufregung. Man
befürchtet einen Angriff der benachbarten Stämme auf
das Europäerviertel und dringt auf die Entwaffnung
der Soldaten des Sultans.

In den türkischen Grenzstreitigkeiten.

Teheran, 8. Aug. In Bezug auf die kürzlichen
Grenzverletzungen durch türkische Truppen wird ge-
meldet, daß eine türkische Abteilung, die jenseitig und
brennend in der Richtung auf Urmie marschierte, das
christliche Dorfchen Mewan durch die Artillerie be-
schossen und die Kirche zerstört und gegen 90 Menschen,
darunter viele Frauen und Kinder, getötet, sowie 10
Mädchen fortgeführt hätten. In Urmie herrschte eine
Panik. Viele geflüchtete Russen seien im Konsulat
aufgenommen worden. Infolge der ersten Lage wird
schleunigst ein neuer Gouverneur nach Teheran ent-
sandt und zwar der frühere Justizminister German.

Neue Momente zum Prozeß Han?

Ueber die mögliche, durch den Zeugen v. Lindenau
herbeigeführte Wendung in der Angelegenheit des
zum Tode verurteilten Rechtsanwält Han brachten
wir durch Extrablatt gestern folgende Meldungen:

Berlin, 8. Aug., 2 Uhr 15 Min. nachm. Ein Pri-
vattelegramm unseres Berliner Bureaus meldet aus
Karlsruhe eine sensationelle, Aufsehen erregende Wen-
dung im Prozeß Han, welche, falls sie sich bestätigen
sollte, wieder einmal die absolute Unzulänglichkeit des
Indizienbeweises zeigen würde.

Der Staatsanwalt veröffentlicht nämlich einen
Brief des erst nach dem Prozesse hervorgetretenen
Zeugen Freiherrn von Lindenau. Dieser ist bekannt-
lich jener im Prozeß Han viel erwähnte zweite Mann,
welcher zur Zeit der Tat neben Han unmittelbar am
Tatort gesehen worden ist und den man bisher nicht
ausfindig machen konnte. In diesem Briefe an den
ersten Staatsanwalt behauptet dieser Zeuge nun, er
habe gesehen, daß Olga Molitor Olga Molitor ihre
Mutter erschossen habe.

Diese Zeugen-Aussage gewinnt dadurch an Wahr-
scheinlichkeit, weil sie sich mit den Wahrnehmungen des
Fräulein Giese deckt, deren Behauptungen bekanntlich
ein Eckpfeiler des Prozeßes waren. Dieser ist als wahr
erwiesen hat. Olga Molitor ist die Schwägerin Hans,
welche den sensationellen Vorfall im Prozeß Han her-
vorrief, in dessen Verlauf Han gestand, die Reise nach
Europa aus dem Grunde angetreten zu haben, um
eben diese seine Schwägerin noch einmal wieder zu
sehen.

Bestätigen sich die Angaben des Herrn von Linde-
nan, dann ist das hartnäckige Schweigen des Angeklag-
ten Han zu verstehen, denn er hat seine Schwägerin
Olga nicht der Tat bezichtigen wollen. Man darf auf
die weitere Entwicklung der Angelegenheit mit Recht
gespannt sein.

Karlsruhe, 8. Aug. Die Staatsanwaltschaft hat
die Verhaftung des Herrn von Lindenau angeordnet.
Der erlassene Haftbefehl konnte bereits befolgt wer-
den. Herr v. Lindenau befindet sich im Untersuchungs-
gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn vor-
läufig Strafantrag gestellt wegen schwerer Verleumdung
und Verleumdung des Fräulein Olga Molitor.

Inzwischen ist noch die folgende Meldung einge-
laufen, die jedenfalls zutrifft, daß alles, was dieser Zeu-
ge sagt, mit großer Vorsicht aufzunehmen ist:

Karlsruhe, 8. Aug. Der hiesige Karlsruher Po-
lizeibericht meldet: Gegen den 64-jährigen verheirate-
ten, zuletzt in Mannheim wohnhaften Karl von Linde-

nau ist gestern vom Amtsgericht Karlsruhe ein Haftbefehl unter Beschuldigung des Erpressungsversuches, der Beleidigung und der Begünstigung erlassen. Der Haftbefehl wurde gestern abend 6 Uhr in Mannheim vollstreckt. Lindemann hatte während der Verhandlung gegen Frau an den Verteidiger desselben ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, er habe sich am 6. November zum Zwecke eines Stellbuchs nach Baden-Baden begeben und sei Zeuge der Ermordung der Frau Molitor gewesen. Frau sei nicht der Täter. Wer geschossen habe, sage er nicht. Der Verteidiger möge dies zur Kenntnis der Geschwornen bringen. An die Staatsanwaltschaft kam ein solcher Brief nicht. Um dieselbe Zeit richtete Lindemann einen anonymen Brief desselben wesentlichen Inhalts an Hrl. Olga Molitor, er habe gesehen, daß sie ihre Mutter erschossen habe. Er versprach Schweigen, versicherte sie gleichzeitig seiner Liebe und warb um ihre Hand. Er erbat sich Antwort in der „Badischen Presse“. In diesem Briefe wird der Erpressungsversuch und Beleidigung des Hrl. Olga Molitor erblüht.

Weitere Meldungen belegen:

Mannheim, 8. Aug. (Telegr.) In seinem Brief an Hrl. Olga Molitor sagt Lindemann, er habe durch die Verhandlung eine hohe Liebe zu ihr gewonnen, er biete ihr Herz und Hand an, er sei verheiratet, lasse sich aber scheiden. Er versichert, die Liebe sei die größte, die den Menschen auch liebe, selbst wenn er ein Verbrecher begangen habe. Der Staatsanwalt nimmt an, daß Lindemann im November gar nicht in Baden-Baden gewesen ist; demgegenüber bleibt aber Lindemann fest bei seiner Behauptung, daß er in den Lindemannstafeln gewesen sei und den Schuß auf sich selbst sah. Frau könne nicht der Täter gewesen sein. Lindemann stellte den Erpressungsversuch in Abrede. Hrl. Olga Molitor traf um 4.30 Uhr in Mannheim ein in Begleitung ihres Bruders, des Oberleutnants Molitor und des Kriminalkommissars Marx. Heute abend soll, nach der „Neuen Bad. Landesztg.“, eine Gegenüberstellung mit dem Freiherrn von Lindemann erfolgen. Frau nahm die Mitteilung über die Entwicklung der Angelegenheit mit der Bemerkung entgegen, es sei ihm leid, daß seine Schwägerin diese Unannehmlichkeiten erleiden müsse.

Mannheim, 9. Aug. (Telegr.) Fräulein Olga Molitor ist gestern nachmittag in Begleitung ihres Bruders hier eingetroffen und nach einer kurzen Konfrontation mit dem Baron Lindemann sofort wieder abgereist. Die Durchsuchung der Wohnung des Barons verlief ergebnislos.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. August.

**** (Einiges zum Ferienbeginn.)** Am heutigen Freitag ist in allen Schulen unseres Bezirkskreises, soweit der Kreis Hörde in Betracht kommt, der letzte Schultag, und die Hauptferien, welche in den Schulen der Kemter Westhofen und Aplerbeck, sowie der Schule zu Schwerte bis einschl. Freitag, den 6. September, für höhere und Volksschulen der Stadt Schwerte bis einschließlich Montag, den 16. September dauern,

nehmen ihren Anfang. Für die liebe Jugend ist damit die längste Spanne freier Zeit im Jahre angebrochen. Zwar gilt es allerdings noch, das mehr oder minder gute Zeugnis Vater und Mutter, sowie sonstigen oft kritisch veranlagten Verwandten vorzulegen und als Lohn je nachdem eine freundliche, vielfach gar klingende Anerkennung, oder auch eine Portion „ungebrannte Asche“ in Empfang zu nehmen. Aber auch dieser Schmerz geht bei der beneidenswerten Sorglosigkeit der glücklichen Jugend bald vorüber. Für Monatsfrist ist nunmehr den Eltern anstelle der Lehrer die Sorge und volle Verantwortung für ihre Kinder zur Pflicht geworden, und die Zahl der Schulkinder unserer Stadt Schwerte allein ist bei dem Vorhandensein von fast 40 Volksschulklassen mit Einschluß der Gymnasialisten und Mädchenschülerinnen mit dreitausend nicht zu hoch gegriffen. Hinter dieser Zahl steht wahrlich viel Verantwortungspflicht für die Eltern! Nur gering ist die Zahl der Schüler, die mit ihren Eltern an die See oder ins Gebirge reisen, oder bei mehr oder minder weit wohnenden Verwandten „auf dem Lande“ untergebracht werden, damit sich in der frischen Luft die Lungen weiten und die Backen röten. Der bei weitem größere Teil der hiesigen Schulkinder bleibt daheim. Und da wollen wir den Eltern hiermit nahe legen: Geht fleißig spazieren mit Euren Kindern, hüben ladet der Töhne Schwerter Wald, drüben der tannenduftige Dhl Euch ein; zeigt Euren Kindern die reizvolle Umgebung unserer Stadt Schwerte, die gestrichen den Vergleich mit manchen Partien mitteldeutscher Gebirge aushalten kann und deren Reize uns Erwachsene nicht mehr so unmittelbar berühren, weil wir täglich darin leben. Und dann die herrlichen Ausflugsorte, die Schwerte französisch umgeben: Frieschütz, Ludwigslust, Waldschloßchen, Wellenbad, Waldbesruh, Hohenjburg und wie sie sonst wohl heißen. Und ferner: Pflanzet Euren Kindern auf diesen Frieschützspaziergängen Lust und Liebe zur engeren Heimat und Achtung vor fremdem Eigentum — Schonung der Anpflanzungen, Kornfelder und sonstiger Kulturen — ein; lehrt sie die Natur als ein göttliches Geschenk, uns zur Freude so schön gemacht, betrachten. Und endlich: Ermahnt Eure Kinder, daß sie sich bei ihren Spielen auf der Straße vor Fuhrwerken, Straßenbahn und den namentlich auf Hagener- und Hörderstraße immer häufiger verkehrenden Automobilen, die leider nur zu oft dahinsausen, als hätten sie „Tod und Verderben geipien“, genügend in acht nehmen. Die Eltern endlich, welche Einwohner und Nachbarn des Eisenbahngeländes sind, seien zum Schluß eindringlichst ermahnt, ihren Kindern das Betreten der Bahndämme und des Bahnhofs auf das strengste zu verbieten, wobei wir besonders darauf hinweisen, daß neben der Gefahr für Leben und Gesundheit der Kinder die Eisenbahnverwaltung bei vorfindenden Uebertretungsfällen mit unumwundener Strenge einschreiten wird. Also besser Vorsicht als Nachsicht! Und nun zum Schluß: Fröhliche Ferien, damit es nach demselben wieder mit neuen Kräften an die Arbeit des langen Winterhalbjahres gehen kann!

**** (Zum Kaisermandat.)** Nach den bis jetzt erlassenen Bestimmungen ist für Hamm und Soest je

ein Manöver-Providantamt vorgelesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Divisionsmanöver teilweise im Kreise Soest abspielen. Es sind für den 3. und 4. September große Wäfers bei Belver bezw. auf der Saar vorgelesen. Sollte die Witterung indes zu schlecht werden, beziehen die Truppen in den den Wäfersplätzen naheliegenden Ortsteilen Quartiere. Mit der 17. Division, die zur Verstärkung des 10. Armeekorps gelegentlich des diesjährigen Kaisermandats herangezogen werden wird, werden — ein gewiß seltener Fall — Truppenteile von zehn Staaten des Deutschen Reiches zum Kaisermandat vereint sein. Es sind dies außer Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Hamburg, Bremen und Lübeck.

**** (Zum Postneubau.)** Nachdem die Arbeiten für den Postneubau vergeben sind, ist seit gestern mittag mit dem Abbruch des Brüggemannschen Hauses begonnen worden. Mit der Niederlegung dieses Hauses schwindet wieder ein erhebliches Stück aus „Alt-Schwerte“. Auch mit dem Fällen der den Bau hindernenden Bäume ist gestern begonnen; ein Teil der Bäume wird, wie wir unsern Lesern zu ihrer Freude mitteilen können, erhalten bleiben. Das für die Zeit des Neubaus errichtete Baubureau ist in gegenüberliegendem Hause des Herrn Köhle untergebracht worden.

**** (Zur Erleichterung des Wechselprotestes.)** Ueber die Erleichterung des Wechselprotestes hat bekanntlich die Regierung einen Entwurf ausgearbeitet, welcher zurzeit den interessierten Kreisen zur Begutachtung vorliegt. Im Frühjahr dieses Jahres hat der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender eine Eingabe an die Regierung gemacht, welche sich auf Erleichterungen im Proteste von Wechseln bezieht, die durch die Post präsentiert werden. Auf diese Eingabe ist jetzt vom Staatssekretär des Reichsjustizamtes die Antwort ergangen, daß in Aussicht genommen sei, für den Fall der Einführung des Postprotestes Fürsorge dahin zu treffen, daß die Protesterhebung durch die Post, wenn die Protestfrist noch einen Aufschub gestatte und der Schuldner die Zahlung nicht ausdrücklich verweigere, nicht sofort nach der ersten Präsentation erfolge, vielmehr dem Schuldner noch Gelegenheit zur Bezahlung des Wechsels gegeben werde. Es scheint sich also auch bei Postwechseln um die Einführung einer dreitägigen Einlösungsfrist zu handeln.

**** (Die Schützenstraße)** ist in ihrem Ausbau fertiggestellt und somit einem längst empfundenen Bedürfnis abgeholfen. Augenblicklich geht es in den Wiesen am Schützenhofe überaus lebhaft zu. Dort verlegt nämlich das Dortmund-Wasserwerk die Rohre für die neue Wasserstraße. In der Unterführung der Arnberger Straße im Gröntal ist ein großes Rohr eingebettet, das indeßen schmiedeeisern und genietet ist; dieses Rohr wurde in der vorvergangenen Nacht durch ein besonderes Verfahren einer Belastungsprobe unterzogen, der es völlig standhielt. Dortmund treibt mit seinem Wasserwerk eine großartige, weit aussehende Kommunalpolitik.

Nur noch
Freitag, Samstag, Sonntag, Montag,
9. August 10. August 11. August 12. August
dauern die enorm

billigen Ausnahmetage.
Herz's Schuhhaus Schwerte.

Kleines Feuilleton.

Unseren Geliebten in Afrika.

Unter diesem Titel veröffentlicht die in Swakopmund erscheinende Deutsch-Südwest-afrikanische Zeitung das folgende schwungvolle Gedicht:

Wie ein Bergstrom, der schäumend und brausend
Fortwandert im Morgenrot
So zogen sie, Tausend nach Tausend,
Hinaus auf des Kaisers Gebot
In den Kampf, als ginge es zum Spiele,
Uebers wallend, wogende Meer.
Doch wie viele der Braven, wie viele!
Sah'n nimmer die Wiederkehr!

Hungernd, von Dornen umflossen,
Am brennenden Felsen geschmiegt,
Wie sie hat noch keiner gefochten,
Wie sie noch keiner gesiegt.
Wenn das Hurra auf lechzender Zunge
Erstarb, und auf einsamer Nacht
Vor dem Feind, der zum Raubtier sprang
Durch den Buschwald schlich und die Nacht.

Nun schlafen zerstreut und verloren
In der Dede auf halmlosem Fels,
Die an Elbe und Har geboren,
Am Rhein und am brausenden Belt,
Die Helden, die Kampfesmüden,
Von denen einst keiner gedacht,
Daß heut ihm das Sternkreuz im Süden
Die ewige Ruhstatt bewacht.

Bald werden die Kreuze verwittern,
Gehau'n aus dem Dornenstrauch;
Nur das Wildgras der Steppe wird zittern
Ob den Schlafnern im Spätwindhauch.
Doch grüßt sie vom deutschen Herde
Ein Lied einst aus deutschem Mund,

Dann schlummern in Afrikas Erde
Sie trant wie im heimischen Grund.

Wenig im Land, daß sie sterbend gewonnen,
Wo ihr Haupt sich erbleichend senkt,
Am mühsam erschlossenen Brunnen
Der Siedler die Herben einst trank,
Dann erbe, blondlockige Jugend,
Der kein Wilder der Heimat mehr stört,
Von den Toten germanische Jugend,
Und den Geist, dem die Zukunft gehört!

**** (Einer der aufs Ganze geht.)** Im Bremer Tagblatt und General-Anzeiger vom 28. Juli finden wir im Anzeigenteil folgende Erklärung: In meiner Privatklage gegen 1. den Ersten Staatsanwalt George Anton Köning, 2. Staatsanwalt Dr. jur. Karl Detmar Stahlnecht, 3. Staatsanwalt Dr. jur. W. G. Drechsler, 4. Staatsanwalt Dr. jur. W. Th. Wedemeyer, 5. Staatsanwalt Dr. jur. H. Schminde, 6. Staatsanwalt Dr. jur. F. C. A. Marx wegen Beleidigung erkläre ich mich bereit, die mir zugesagte, in meinem Antrage vom 10. Juli 1907 an das hiesige Amtsgericht näher begründete Beleidigung unter folgenden Bedingungen als erledigt zu betrachten: 1. Die beschuldigten 6 Staatsanwälte erklären mir schriftlich ihr Bedauern über die mir zugesagte Beleidigung und geben mir eine Ehrenerklärung. 2. Die beschuldigten 6 Staatsanwälte legen freiwillig ihr Amt als Staatsanwälte nieder und erklären ihren Austritt aus dem juristischen Berufe. 3. Jeder der beschuldigten 6 Staatsanwälte zahlt als Sühne 10 000 Mk. (zehntausend Mk.) an den Verein für entlassene Gefangene in Bremen. Zu niedrig schätzt sich Herr Dolle, wie man sieht, nicht gerade ein.

— Das schöne Tierle. In der Halbmonatschrift „Rozmos“ erzählt H. J. Micharz allerlei Jägererfahrungen aus der Wildnis von Texas. Er kommt dabei

auf die ursprüngliche Harmlosigkeit der großen Raubtiere zu sprechen:

„Mein Nachbar A. Brieder war mit seinem noch lebenden Sohne und meinem langjährigen Freunde M. Nester im Jahre 1854 im Walde am Sefo damit beschäftigt, Fenzriegel zu schlagen. Da gewahrte der damals erst 14 Jahre alte Junge „ein wunder schön geflecktes Tierle“. Das schöne, einem Jährling-Rinde an Größe gleiche „Tierle“ stand einige zwanzig Schritte abseits und schaute ansehnend verwundert die ihm vielleicht noch gänzlich unbekannten Kreaturen und deren unfähiges Gebaren an. Es war ein ausgewachsener prächtiger Jaguar.“

„Das schöne Tier müssen wir haben!“ meinte einer der Männer.

„Krieg' es beim Badel!“ rief der andere.

Und der gute Brieder schlich sich hinterücks an das „schöne Tierle“, faßte es mit einem kühnen, kräftigen Griff beim Schwanz und hielt fest wie der leibhaftige Gottfriesbeins eine arme Seele. Diese handgreifliche Bekanntschaft mit dem „homo sapiens“ ward dem Raubtier doch zu unerwartet. Es setzte mit aller Kraft „Klauen in die Erde“ und versuchte sich mit rasenden Sprüngen und schnellen Windungen frei zu machen. Alles vergebens. Der Mann hielt fest am „Badel“ und ließ sich eine Strecke durch Dorn und Gestrüpp schleppen.

„Komm mit der Art, Junge, schnell!“ leuchte der Alte, als er sich erschöpft fühlte.

Der brave Junge sprang herbei und es glückte ihm, dem Raubtiere mit der scharfen Art den Schwanz zu spalten. Das „schöne Tierle“ verendete, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, mit seinem furchtbaren Gebiß oder seinen mächtigen Pranken seine Gegner zu zerreißen.“

Auf etwas zum Jägerlatein neigende Gemüter scheint das Klima von Texas eine vernünftige Wirkung auszuüben!



Die Eisenbahnkatastrophe bei Gnesen.

Das Eisenbahnunglück bei Tremeßen.
Gnesen, 8. Aug. (Telegr.) Wie furchtbar die Qualen der Opfer gewesen sein müssen, beweist der Umstand, daß die Leichen am Kopfe schwere Verletzungen aufwiesen. Am schlimmsten war Fürst Konstantin Alexander Begadow aus Petersburg und auch der junge Knecht Graf Kaiserling am Kopfe verletzt. Die Köpfe wiesen schreckliche Verformungen auf. — Ueber das Ergebnis der Untersuchung, soweit es bisher vorliegt, wird von gut unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Gegen den Bahnmeister der Strecke Mogilno-Tremeßen namens Bojor aus Bromberg und gegen den Führer der ersten Lokomotive Bargel aus Gnesen ist das Verfahren eingeleitet worden.

(Das „Humoristen-Quartett“ „Barmen“) veranstaltete am Sonntag, dem 11. August im Lokale des Herrn Otto Rath einen großen Humoristen-Abend, verbunden mit großem Konzert. Da das Quartett keine Mühe und Kosten scheut, und sich eines reichhaltigen Programms vorgegeben hat, so wird sich dieser Abend zu einem genussreichen gestalten und dürfte es einem jeden Bewohner von Schwerte angelegen sein lassen, dortselbst einige frohe Stunden zu verschaffen. Unter anderem gelangen eine Reihe von großen Duetten und Terzetten zur Ausführung, ferner auch „Der Deferteur“ ein lebendes Bild mit Gesang.

*(Ein Einbruch) ist in vorvergangener Nacht in der Zigarrenhandlung des Herrn Kleinigarn an der Brückstraße verübt worden. Dem Diebe ist ein großer Posten Zigarren in die Hände gefallen, mit der es ihm gelang zu entkommen, trotzdem er gesehen wurde als er „abrückte“ nach getaner „Arbeit“. Auch in der Großen Marktstraße und Mittelstraße sind in den letzten Nächten vielfach verdächtig aussehende Gestalten bemerkt worden. Die Mittelstraße scheint ob ihrer völligen „Düsterheit“ des nachts überhaupt ein beliebter Schlupfwinkel zu sein für lichtscheue Gesindel. Es wäre vielleicht angebracht, wenn man dort durch Aufstellen einer Gaslaterne vor dem früher Duhm'schen Hause oder Braus'schen Hause für etwas „Mehr Licht“ sorgt, da die nächsten Straßenlaternen in den Winkel Große Markt- und Mittelstraßen-Ecke durchaus nicht hineinzukommen vermögen mit ihrem erhellenden und nächtliche „Arbeiter“ verschönenden Schein.

*(Im Ostberger Tunnel) sind die Telegraphen- und Telephonleitungen aus dem Tunnel heraus verlegt worden. Die Leitungen gehen jetzt über den Berg hinweg. Die Aenderung ist getroffen worden wegen des leichteren und gefahrloseren Reparierens, das im Tunnel stets mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

(:) Westhofen, 8. August. (Neue Fabrikanlage.) Unsere bisher mit Ausnahme des dem Bahnhofs gegenüberliegenden Eisenwerkes „Ruhrthal“ von industriellen Anlagen nicht berührte Stadt scheint in absehbarer Zeit eine zweite Fabrik zu erhalten. Die Firma Wilhelm Borggese in Haspe kaufte nämlich im südwestlichen Weichbilde der Stadt, auf der zwischen Eisenbahn und Ruhr gelegenen Hovestadt von dem an der Hauptstraße hier selbst wohnenden Rentner Herrn Heinrich Koch einen Weidenkomplex von annähernd neun Morgen. Der Kaufpreis beträgt 1500 Mark pro Morgen. Auf diesem Terrain soll eine Fabrik für Herstellung von Baubeschlägen errichtet werden; das Unternehmen wird vorläufig 50 Arbeiter beschäftigen. Die Firma hatte bereits vor mehreren Wochen die Ausschachtung der Anlage vornehmen lassen, als die Bauarbeit, zu der noch keine Erlaubnis vorlag, auf Grund von Einsprüchen gegen das Bauprojekt vorläufig eingestellt werden mußte. Diese Einsprüche stützen sich, wie wir hören, auf die noch nicht endgültig geregelten Begeverhältnisse bezw. des Zutritts zum Gelände der geplanten Anlage. Ob inzwischen der Firma endgültig oder nur vorläufig die Weiterarbeit gestattet ist, entzieht sich unserer Kenntnis; jedenfalls ist man augenblicklich mit dem Bau der Fundamente zu dem Fabrikgebäude beschäftigt.

*(Höfsten, 8. Aug. (Fürst Borggese.) Der kühne Automobilfahrer, der von Peking nach Paris unterwegs ist, passierte heute morgen gegen 9 Uhr unsere Ortschaft. Er war früh morgens von Bielefeld abgefahren und kam über Umma, Aplerbeck, auf der

Reihe Beamte sind ihres Dienstes vorläufig enthoben worden. — Kurz bevor der verunglückte Schnellzug Tremeßen passierte, fuhr ein Güterzug die Strecke entlang, der Führer bemerkte die starken Schwingungen, als er das aufgebohrte Gleise passierte und wollte den D-Zug in Tremeßen warnen, dort war aber kein telegraphischer Anschluß zu erreichen. Der Güterzug fuhr bis Gnesen weiter, von hier aus wurde dann auf Veranlassung des Lokomotivführers sofort nach Tremeßen telegraphiert, daß der D-Zug nicht abgelassen werden sollte. Es war aber schon zu spät, als die Warnung ankam, war das Unglück bereits geschehen. — Unser Bild zeigt die Trümmerstätte.

Fahrt nach Köln begriffen. Vor und hinter dem „Itala“-Wagen des Fürsten fuhren je zwei Automobile der Pariser Zeitung „Matin“. Die sämtlichen Wagen waren reich mit Fahnen in den italienischen Farben geschmückt. Während die übrigen vier Wagen sämtlich die Aufschrift „Paris“ und „Matin“ trugen, führte das Auto des Fürsten hinten ein rotes Schild mit der Aufschrift „Peking“. Das vom Petersburger Automobilklub dem Fürsten verliehene Ehrenschild war am „Itala“-Wagen angebracht. — Um 11¼ Uhr heute vormittag ist der Fürst in Köln eingetroffen und, wie uns von dort gemeldet wird, nachmittags um 2¼ Uhr weitergefahren; in Aachen ist er dann um 4¼ Uhr eingetroffen und wird am Sonnabend in Paris, dem Endziel seiner Fahrt, erwartet.

(?) Ergste, 8. Aug. (Kindviehzählung.) Nach der letzten Kindviehzählung sind in der Gemeinde Semmen 1628, in der Gemeinde Ergste 826 und in der Gemeinde Berghum 282 Stück Kindvieh, also Summa Amt Ergste 2736 vorhanden.

Westfalen und Rheinland.

— Wir mußten eine Anzahl Meldungen aus der Provinz und aus dem Reich auf morgen zurückstellen.

* Langendreer, 8. Aug. (Ein raffinierter Gaunerstreich) wurde gestern hier verübt. Bei einem Handwerker erschien ein mit einer Altkarte ausgetüschter feingekleideter Mann und nahm einen Kutschwagen zur Wohnungssuche. Eine solche war bald gefunden und gemietet, worauf der Handwerker bezahlt und weggeschickt wurde. Jetzt begab sich der Betreffende zu dem Konfektionsgeschäft des Herrn K. Hier kaufte für 400 Mark Ware und ließ sich dieselbe in seine neu gemietete Wohnung bringen, wo Bezahlung erfolgen sollte. Als die Ueberbringer im vorderen Zimmer der Wohnung warteten, sprang der Gauner durch das Parterrefenster des anderen Zimmers und nahm mit der gekauften, nicht bezahlten Ware Reißaus. Sein Tun war jedoch bemerkt worden, er wurde am Bahnhof eingeholt und festgenommen.

* Emmerich, 8. Aug. (Ein Beispiel verständiger Toleranz) ist von hier zu berichten. Die Kirche der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde kürzlich durch Feuer zerstört. Bei Beerdigung eines Mitgliedes der evangelischen Gemeinde wurde nun das Totengeläut durch die Glocken der katholischen Abteikirche besorgt. Auch künftig soll es bis zur Fertigstellung der vor kurzem abgebrannten evangel. Kirche bei Beerdigungen evangelischer so gehalten werden. Die Anordnung ist auf Ansuchen der evang. Gemeinde getroffen und von der bischöflichen Behörde genehmigt worden.

* Frier, 8. Aug. (Komplot in Gefängnis.) Es steht jetzt außer Frage, daß ein richtiges Komplot bestand, das nicht nur die Befreiung des Einbrechers Mostert, sondern auch die seines ebenfalls in Untersuchung sitzenden Komplizen Mertens und seiner Geliebten Molitor bezweckte. Der verhaftete Wärter Raach hatte nicht nur Mosterts Zelle und Zelle geöffnet, sondern ihn auch mit Kleidungsstücken ausgerüstet und ihm den Schlüsselbund ausgeliefert. Das Dazwischentreten des pflichttreuen Aufsehers Schommer war allerdings nicht in dem Plan vorgeesehen. Raach wartete unten auf den Flüchtling, und als dieser, durch Schommer verhindert, nicht erschien, öffnete er die Tür. Obwohl er seinen Kollegen, der unter dem Verbrecher lag, aufs höchste bedroht sah, machte er keine Miene einzuschreiten. Mostert wäre trotz der beiden Schiffe, die ihn in die Freiheit getrieben hat-

ten, entkommen, wenn er, am Hofstere angelangt, nicht einen falschen Schlüssel ins Schloß gesteckt hätte. Der kurze Aufenthalt genügte, um Schommer die Abgabe des verhängnisvollen Schlüssels aus nächster Nähe zu ermöglichen. Mostert stürzte unter immensstem Gebrüll zusammen. Im gleichen Augenblick brachen seine Komplizen und seine Geliebte in ein wahnsinniges Geheul aus; sie ahnten, daß der sein angelegte Fluchtplan im entscheidenden Augenblick vereitelt worden war. Zwei verdächtige Gestalten, die lange Zeit vor dem Gefängnis auf- und abgegangen waren, verschwanden plötzlich. Das waren Mithelfer, die den Flüchtenden in Empfang nehmen sollten. Wäre alles so gegangen, wie es vorgeesehen war, dann hätte Mostert in aller Gemütsruhe auch die Zellen seiner beiden Genossen geöffnet, die Schlüssel waren in seinem Besitz. Der Aufseher Schommer hat sich von dem Ringkampf auf Leben und Tod noch nicht erholt. Die Zähne des Oberleutnants sind ihm sämtlich in den Mund gedrückt worden, um ihn am Schreien zu verhindern, auch ist er durch die Würgungen am Halse nicht in der Lage, von seiner Stimme Gebrauch zu machen. Dem tapferen Mann ist eine Belohnung in Aussicht gestellt.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kaiser in Altengrabow.

Altengrabow, 8. Aug. Der Kaiser führt heute das Kavalleriekorps und kehrte an der Spitze der Standarteneskadron um 1¼ Uhr in das Lager zurück. Nach dem im Offizierskasino eingenommenen Frühstück erfolgte um 3 Uhr nachmittags die Abreise nach Wilhelmshöhe, wo die Ankunft heute abend 9 Uhr 10 Min. erfolgen wird. Der Kaiser verließ den Generalleutnant von Bernhard den Kronenorden 1. Kl., dem Generalmajor Graf v. Brühl die Krone zum Roten Adlerorden 3. Kl. mit Eichenlaub und dem Oberst von der Marwitz den Kronenorden 2. Kl.

Neun Pioniere ertrunken.

Königsberg, 9. Aug. Neun Pioniere vom Bataillon 1 und 18 ertranken gestern abend bei Arnau im Pregel, obwohl alle gute Schwimmer waren. Sie hatten ihren Fährfahn, auf dem sich 17 Mann befanden, an einen Dampfer angehängt. Der Kahn schlug um und die volle Ausrüstung zog 9 Mann rettungslos in die Tiefe. Die übrigen konnten das Ufer erreichen.

Verschiedenes.

Landenberg a. d. Warthe, 8. Aug. In Kopaschewo (Reg.-Bez. Posen) ist die ganze Familie Hamisch nach dem Genuß von Pilzen lebensgefährlich erkrankt. Die siebenjährige Tochter ist bereits gestorben.

München, 8. Aug. Die Buchdruckerei-Alt.-Gesellschaft Passia in Passau hat beschloffen, ihre Arbeiter mit fünf Prozent am Gewinn zu beteiligen.

Berlin, 8. Aug. Der Kirchenräuber, der in der Nacht zum letzten Sonnabend die hiesige Sebastiankirche heimlich, ist jetzt in der Person des 44jährigen Krakowiak aus Altbogen in Person ergriffen, als er die Beute bei einem hiesigen Juweller verkaufen wollte.

Rätselhafte Erkrankungen.

Halle a. S., 8. Aug. Die rätselhaften Erkrankungen beim hiesigen Artillerieregiment nehmen immer mehr zu. Angeblich befinden sich bereits 52 Soldaten in ärztlicher Behandlung. Es wird angenommen, daß die Krankheit durch den Genuß halbreifer Kartoffeln entstanden ist.

Des Mörders Ende.

Ebersberg, 9. Aug. Gestern morgen gab der Mörder des Kalkhändlers Lang auf einen Gendarmen, der ihn verfolgte, mehrere Revolverkugeln ab und verwundete ihn am Unterleib schwer. Sodann floh er, immer auf seine Verfolger feuernd, in den Wald. Einen großen Hund, der auf ihn gehetzt wurde, streckte er durch Revolverkugeln nieder. Heute nachmittags fand man den Mörder als Leiche im Walde auf, er hatte sich durch vier Schüsse getötet. Bei ihm wurden verschiedene Wertgegenstände gefunden, sowie zwei Revolver.

Des Zaren Rückkehr.

Petersburg, 9. Aug. Kaiserin Alexandra Feodorowna verließ gestern morgen 6 Uhr auf der Nacht „Zarewna“ Peterhof, um mit dem Kaiser zusammenzutreffen. Ein Funkentelegraph meldete die Ankunft des Kaisers in Bjorkoefund. Die Nacht „Standard“ signalisierte. Der Kaiser erwartete die Kaiserin in Bjorkoefund. Der Kaiser begab sich auf die Nacht „Zarewna“, alsdann mit der Kaiserin, die sich auf den „Standard“ begeben hatte, nach Kronstadt, wo das Kaiserpaar den „Standard“ verließ. Nach einigen Minuten Aufenthalt in Kronstadt begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit Begleitung und allen Persönlichkeiten, die den Kaiser nach Swinemünde begleitet hatten, auf der Nacht „Alexandra“ nach Peterhof, wo sie 5,30 Uhr eintrafen.

Eine Schule als Bombenwerkstätte.

Petersburg, 8. Aug. Die Moskauer Polizei wurde benachrichtigt, daß in den Werkstätten der kaiserlichen technischen Schule Bomben angefertigt würden. Es wurde infolgedessen festgestellt, daß eine Verbindung zwischen Studenten der genannten Schule und Revolutionären der Umgebung Moskaus bestand. Es wurden fünf Bomben, sowie 600 Zündvorrichtungen vorgefunden. 20 Personen wurden verhaftet, außerdem eine Menge verbotener Schriften beschlagnahmt.

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich:
Jac. Christ, Schwerte.

Wenn Säuglinge durch irgendwelche Umstände nicht selbst gestillt werden können, so reiche man ihnen das bereit durch Generationen bewährte Nestlé'sche Kindermilch, welches durch seine feine gleichbleibende Reinheit und Wärme die absolute Sicherheit bietet, dem Wachstum und Gedeihen der Kinder förderlich zu sein.

Bekanntmachung.
VII. Westfälischer Zuchtviehmarkt für Rindvieh und Schweine am 26. und 27. September 1907 zu Hamm auf dem großen Exerzierplatz.
Beginn am 26. September, nachmittags 3 Uhr.
Die auszufellenden Tiere sind bis zum 1. September bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer anzumelden, von welcher ein Katalog vom 20. September an gegen Einzahlung von 30 Pfg. bezogen werden kann.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Bekanntmachung.
Unter dem Schweinebestande des Landwirts Frh. Dahlb. ding in Wehlfen ist die Rotlaufkrankheit festgestellt.
Wehlfen, den 6. August 1907.
Die Polizeiverwaltung:
Der Polizeidirektor Gue.

Humoristen-Quartett Barmen
veranstaltet am P 3251
Sonntag, den 11. August 1907
im Lokale des Herrn Otto Rath,
Gasthof „Zum alten Rathaus“ einen
Humoristen-Abend
verbunden mit **grossem Konzert.**
Auftritt nur preisgekrönter Solisten und Duettisten.
Anfang 5 Uhr.
Eintritt à Person 25 Pfg.

Schützenbund Schwerte.
Sonntag, den 11. August 1907,
nachmittags 6 Uhr im Vereinslokal
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahres- und Kassenbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl des Rechnungsausschusses.
6. Wahl des Fährtricks.
7. Besprechung über das diesjährige Manöver.
8. Verschiedenes.
Zum Schluss: Freibier.
Der Vorstand.
Liederbücher mitbringen!

Augen links!
Mit wenigen Bürstenstrichen gibt
Gentner's Wische
In roten Dosen, mit dem Kaminfeuer prächtigen
Glanz! In den meisten Geschäften zu haben
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen

Süßrahmbutter
der Molkerei Westheim 135 Pfg. d. Pfd.
offizielle, sehr gute Qualität,
120 Pfg. das Pfd. bei
Ernst Klein.

Ausländische Briefmarken
in Paketen enthaltend:
12 Stück à 5 Pfg. 100 Stück à 75 Pfg.
18 „ à 10 „ 150 „ à 1.00 Mk.
50 „ à 10 „ 500 „ à 1.00 Mk.
24 „ à 15 „ 125 „ à 2.00 Mk.
100 „ à 20 „ 200 „ à 2.50 Mk.
60 resp. 75 „ à 50 „ 100 „ à 3.00 Mk.
250 „ à 50 „ 100 „ à 110 „
sowie

lose Marken
à Stück 2, 4, 6, 10, 15, 20, 25 und 30 Pfg.
sind wieder eingetroffen.
Buchhandlung Carl Braus.

Jugendliche Arbeiter
für dauernde lohnende Beschäftigung ge-
sucht von 3264

Mietenfabrik Ludwig Möhling.
Makulatur-Papier steht billig ab die
Buchdruckerei Carl Braus.

Gute Betten

soil man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren
diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
Starken federdichten Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden Bettes:**
Vollständiges 1 1/2 schläfiges Ober- und Unterbett mit 7 Pfund
gereinigten Federn gefüllt 7,00 u. 9,00 Mk.
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund
gereinigten Federn gefüllt 10,00 u. 12,50 Mk.
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund
gereinigten Federn gefüllt 15,50 Mk.
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund
gereinigten Halbbaunen gefüllt 17,50 Mk.
Großes 2 schläfiges **Wäfler** mit 3 1/2 Pfd
gereinigten Federn gefüllt 4,00 Mk.
Großes **Rissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt
1,75, 2,10 2,50 und 3 00 Mk.
Fertige 2 schläfige Strohsäcke 1,70 Mk. bis 2,20 Mk.
Bessere 1 und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse
Schwerte, Hüsingstr. 3.

„Niededacht“

Waschpulver. Gebrauchsanweisung. Waschpulver.

Den Inhalt eines Päckchens Waschpulver „Niededacht“ löse man in 1 1/2 Liter
heißem Wasser auf, vermische diese Lösung mit 5, bei ganz schmutzigen Wäsche mit
3 Eimern warmen Wassers und lege in die so entstandene „Niededachtlösung“ die
schmutzige Wäsche am Abend vor dem Waschtage ein. Am nächsten Morgen lege
man unter wiederholtem Umrühren in derselben Lösung die Wäsche 1 Stunde lang im
Waschtopf oder Waschtisch. Wenn man das Umrühren der Wäsche gewissenhaft und
kräftig befolgt hat, so ist die Wäsche rein und bedarf nur noch einer mehrmaligen Auf-
spülung in reinem kaltem Wasser. Kampmann's Waschpulver „Niededacht“ ist nicht
zu verwechseln mit explosionsgefährlichen Waschpulvern oder sonstigen Mitteln, die
durch deren Anwendung die Wäsche von selbst rein werden soll; dergleichen Mittel zerstören
durch ihre ätzenden Bestandteile auf die Dauer die Gewebe der Wäsche vollständig.
Waschpulver „Niededacht“ kostet 20 „ pro Paket. Jedes Paket muß die Bezeichnung
„Niededacht“ tragen.

Verkaufsstellen:
Ant. Berentzopf, Hüsingstr.
Fr. Brune, Nachf. Haenerstr.
O. Flehminghaus, Ww. Bahnhofstr.
W. Hart, Bahnhofstr.
W. Hepp, Nachf. Ostenstr.
Ernst Klein, Hüsingstr.
Joh. Rosenberger, D. n. str.
Holz u. Hüsing, Ww.
Bachholz, Hünte, Ww.
Lichtendörfer, Fr. Wägenmann.
Hennrich, Sch. Dannenberg,
Sch. Riedenhoff.

Bezirks-Vertreter: G. A. Lohse, in Herford.
Großverkauf: W. H. Lohse & Hermann, Schwerte.

Rindfleisch 65 Pf.
Kalbsteck 75 „
durchw. Schweinefleisch 75 Pf.
Mager Schweinefleisch 80 Pf.
Schinkenwurst 80 „
Mettwurst 80 „
Bratwurst 80 „
Gebacktes 80 „
Sätze 50 „

D. Mayer,
Ostenstr. 12.
Ziegenbock
weiß und hornlos, ist geflügelt 8 1/2
Jahre zu verkaufen. 323260
Jos. Gräwe
Schuhmacher,
Sommerberg b. Schwerte.

Drachenpapiere

in allen Farben
empfiehlt billigst
Carl Braus.

Erste, älteste, größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone“
mit neuester hygienischer Fusurube. Die weltbekannte
Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobson, Berlin N. 24,
Lieferant v. Mittel. Post, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-
Beamten-Vereinen, Lehrern, Militär-, Krieger-Vereinen, ver-
sendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Näh-
maschine „Krone“ für alle Arten Schneiderlei 40, 45,
48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie.
Nächsten Ansprüchen genügend, in
Militär-, Zoll-, Eisenbahn-, Post-,
Beamtenkreisen sehr beliebt. Wasch-Maschinen-Roll-Mangel
billigst. Jubiläums-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle
Interessenten auf Wunsch gratis! Erstklassige, mehrfach prämierte Fabrikate.

„Freischütz“.
Sonntag, den 11. August 1907
nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr:
Waldhorn-Konzert

ausgeführt vom Künstler-Wald-
horn-Quartett vom Königl.
Hoftheater in Cassel und dem
Cornet à piston Virtuosen und
Königl. Kammermusiker
Herrn Jahn.
Eintritt 50 Pfg.,
10 Karten 3 Mark.

Dr. Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver

Frage?
Wer liefert billiger Franz. Bordeaux-
Rotwein unter Garantie der Reine-
heit und unverschnitten?
Antwort:
Wenden Sie sich an Carl Ras-
sin, Gasthof „Zur Helle“ in
Schwerte, Ostenstraße 26, oder:
Restaurateur „Zur Helle“ in Her-
ford, Hofstraße 8. Sie erhalten das
selbst die Flasche zu 95 Pfg. incl.
Glas — also netto 85 Pfg.

Waschpulver
Niededacht
bestes und
weil ohne
Soda und
Säure zu
verwenden,
billigstes
der Welt.
Paket 20 „
Kein
Reiben der
Wäsche
mehr, nur
Schleudern
erforderlich
Schnell
garantiert.

Zwangsverkauf.
Am Samstag, den 10. August,
vormittags 9 1/2 Uhr, werde
ich im Pfandlokal bei Wirt
Rath hierseits
1 Kleiderschrank
ferner um 10 Uhr, Versamm-
lung an der Borsinghaus'schen
Wirtshaft,
1 Partie Pflastersteine
gegen bar versteigern.
Schwerte, d. 9. August 1907.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.
Samstag, den 10. d. M.,
morgens 8 Uhr soll im hiesigen
Schlachthaus minderverwertiges
Rindfleisch
verkauft werden 323220

Gerolsteiner
Sprudel
Nur echt
mit dem roten Stern.
General-Vertreter:
W. Pferdekämper
Schwerte.

2 gute 3225
Bettstellen
mit Matratzen billig abzugeben
Hafelstraße Nr. 1.
Prop. Frau sucht Stelle zum
Waschen u. Putzen, Näheres
Nordstr. 7, II. Etg. 3208
Dahelb können 4 auf. junge
Leute Kost u. Logis erhalten.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller so-
fort zu vermieten. 323262
Höckerstraße 32.

nütz".
August 1907
und abends
Konzert
Künstler-Wald-
vom Königl.
Hof und dem
Virtuoson und
Musiker
a h u.
Bfg.,
Markt.

Dr.
etker's
Vanille-
dding Pulver

Be?

ng Bordeaux-
ante der Reine
ten?
r 12
Carl Raf-
Helle" in
straße 26, oder
Helle" in Hörde,
erhalten das
95 Pfg. incl.
to 85 Pfg.

acht

verkauf.

10. August,
Mhr, werde
le bei Wirt

chrank

r, Versamm-
inghaus'schen

ft,

astersteine

gern.

August 1907.

nroth,

olzieher.

10. d. M. 2.
A im hiesigen
verweilt

Leisch

32220

er
prudel

Siern.

treter:
kämpfer

rt.

ellen

ig abzugeben
Kraße Nr. 1.

cht Stiefe zum
en. Näheres
ig. 3208

1. auf. junge
is erhalten.

ohnung
ebst Keller so-
32262

erstraf: 32.

Schwerte Zeitung

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter
Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum
10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamazeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ Gesetzes-
verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Bruns, Schwerte. Verlags-Adresse: Dr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Bruns, Schwerte.

Nr. 185.

Freitag den 9. August 1907.

39. Jahrg.

Die Not der Zeit.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, den folgenden Notruf aus dem Osten der preussischen Monarchie, der indessen auch, was Wetter und Leute not anbetrifft, auf unsere Westprovinzen passen dürfte:

Es hieße Wasser ins Meer tragen, wenn wir unseren Lesern schildern wollten, in welchem Maße heuer die Ernte durch die Witterungsverhältnisse erschwert verzögert und gefährdet wird. Wir haben in diesen Tagen Hunderte von Zuschriften erhalten, aus denen die bängliche Sorge herausklang, ob es überhaupt noch möglich sein werde, die Getreisernte vor dem Verderben zu schützen und in die Scheuern zu bergen. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte für die Provinz Ostpreußen, Abgeordneter von Biebertreu, hat diesen schweren Sorgen und tiefen Klammernissen entsprechenden Ausdruck gegeben; und wir wüßten nicht, was wir seinen ernsten und wahren Worten hinzufügen sollten. Wenn nicht in den nächsten Wochen die Sonne, die endlich jetzt durch die Wolken gebrochen ist, Herrin bleibt, dann ist selbst unter sonst günstigen Verhältnissen mindestens ein erheblicher Teil der Ernte dem Verderben preisgegeben.

Zu so schwerer Zeit wird natürlich der Mangel an Arbeitskräften, unter dem die Landwirtschaft seit Jahren leidet und leidet, umso empfindlicher und umso bedrohlicher. Auf den Kenner der Verhältnisse und auf den Landwirt selbst, der mitten in den Sorgen steht, muß es geradezu wie Schohn wirken, wenn in einer liberalen Korrespondenz jetzt vom grünen Tisch her ausgeführt wird, daß der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern in diesem Jahre nicht so schlimm sei wie früher. Die tatsächlichen Verhältnisse schlagen einer solchen theoretischen Ausrechnung ins Gesicht. Die inländischen Arbeiter sind bei der immer noch andauernden Hochkonjunktur zu den Industriestädten abgewandert, Ausländer waren schwer zu beschaffen, sind auffällig und werden gerade in der heißesten Zeit vielfach kontraktbrüchig; der Landmann, der seine Ernte bergen muß, wenn sie nicht verderben soll, schaut sich vergebens nach helfenden Händen um. Er ist aber der berechtigten Ueberzeugung, daß die Regierung ihm bei

dem unzweifelhaften Notstande ihre Hilfe nicht versagen dürfe, soweit sie überhaupt in der Lage ist, helfend oder lindernd einzugreifen.

Nun ist gewiß mit Dank anzuerkennen, daß einige Ministerien Verfügungen erlassen haben, die den Zweck hatten, der Landwirtschaft Arbeitskräfte zuzuführen oder nicht zu entziehen. Das Eisenbahnministerium hat die nachgeordneten Behörden angewiesen, in der Erntezeit nur solche Arbeiten vorzunehmen, welche unbedingt notwendig seien. Das Kriegsministerium hat den Kommandobehörden erneut anheimgelassen, Soldaten zur Erntehilfe zu beurlauben, falls nicht „dienstliche Gründe“ entgegenstünden. Diese Verfügungen sind von den Landwirten mit Befriedigung aufgenommen worden. Umso schmerzlicher haben sie es aber empfunden, daß ihnen nicht allenthalben und nicht vollkommen entsprochen zu werden scheint. Wir haben aus mehreren Teilen Preußens Mitteilungen erhalten, daß die Eisenbahnverwaltungen gerade jetzt Arbeiter suchen und daß durch diese Gesuche den Landwirten Hilfskräfte entzogen werden. Man wird zugeben müssen, daß es Arbeiten gibt, die keinen Aufschub dulden, aber man sollte doch gerade in diesem Jahre die denkbar größte Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft nehmen und grundsätzlich alle Arbeiten hinausschieben, die ohne Gefahr ausführbar sind. Was nun die Verfügung des Kriegsministeriums anlangt, so sind die Klagen, daß die Kommandeure der Regimenter oder Bataillone den Kommandeuren „aus dienstlichen Gründen“ verweigern zu sollen glauben, besonders zahlreich und besonders lebhaft. Man wird diese Klagen verstehen können, wenn man erwägt, daß die Landwirte infolge der kriegsministeriellen Verfügung sicher gehofft hatten, Arbeitskräfte zu erlangen, und daß diese Hoffnung, die bei vielen die letzte war, nunmehr bitter getrübt worden ist. Andererseits würde es unbillig und töricht sein, wenn man vom Kriegsministerium verlangen wollte, daß es die Beurlaubung der Soldaten zu Erntearbeiten bedingungslos anordnete. Nur der Kommandeur kann entscheiden, ob die Rücksichten auf den Dienst und auf die Ausbildung der Soldaten die Beurlaubung gestatten. Das Kriegsministerium wird sich darauf beschränken müssen, die Beurlaubung seinerseits, falls nicht dienstliche Gründe ent-

gegenstehen, zu empfehlen. Wir haben mehrfach schon hervorgehoben, daß es vielleicht zweckmäßig wäre, wenn das Ministerium sofort, — denn es ist große Gefahr im Verzuge, — nochmals die Kommandeure anwies, Beurlaubungen nur dann zu verweigern, wenn wirklich zwingende Gründe des Dienstes die Verweigerung geboten erscheinen lassen. Eine derartige Anordnung müßte aber, wie gesagt, sofort erfolgen, wenn sie jetzt noch nützen sollte. Wir dürfen wohl von den Kommandeuren der Truppenteile annehmen, daß sie nicht aus wichtigen oder unerheblichen Gründen der Landwirtschaft, deren Gebieten ja die Vorbedingung für die Wehrhaftigkeit des Volkes ist, die so überaus notwendige Hilfe verweigern. Die von uns gewünschte neue Verfügung des Kriegsministeriums würde aber vielleicht dazu beitragen, die übertriebene Bedenken aller peinlicher Kommandeure zu zerstreuen; und das würde von der Landwirtschaft mit lebhaftem Danke begrüßt werden.

Nebenher geht die Klage, daß gerade jetzt, wo keine Hand zu entbehren ist, Landarbeiter zu militärischen Dienstleistungen eingezogen werden. Unseres Erachtens könnte und sollte das vermieden werden. Insbesondere sollten Reklamationen in solchen Fällen und mit solcher Begründung, wenn es irgend möglich ist, Berücksichtigung finden. Leider wird vielfach geklagt, daß Reklamationen und dringende Vorstellungen unbeachtet geblieben sind. Vielleicht entschließt sich das Kriegsministerium, auch nach dieser Richtung hin Anweisungen zu erlassen.

Westfalen und Rheinland.

* Wattencheid, 8. Aug. (Ein roher Gatte.) Die in einem Hause an der Weststraße wohnende Frau Martiens wurde von ihrem Manne derartig mißhandelt, daß sie in das Krankenhaus überführt werden mußte, woselbst sie bis zur Stunde bestimmungslos darniederliegt. Der Mann ist flüchtig.

* Lünen, 8. Aug. (Ein furchtbares Mißgeschick.) Ist über den 51jährigen Arbeiter S., zurzeit im hiesigen Krankenhaus, hereingebrochen. Der Mann kam im Januar d. Js. auf der Wandererschaft nach hier, um Arbeit zu suchen. Da er während der sehr kalten Nacht kein Obdach hatte, schlief er im Freien, wobei

Wenn sich zwei Menschenleben finden.

Wenn sich zwei Menschenleben finden,
Die nie zuvor sich je gekannt,
Das ist, als ob die Engel winden
Von Stern zu Stern ein Himmelsband.

Das ist ein Jueinanderleben
So wunderbar geheimnisvoll,
Ein seltsames Dahinwogen,
Als ob die Welt versinken soll.

Das ist ein trantes Sichverstehen,
Ein Sichverstehen weltentückt,
Ein innig Aug' in Auge sehen,
Ein Sichverstehen gottbeglückt.

Das ist ein sonniges Begegnen
Auf einem lichten Frühlingspfad,
Ein tiefes, heiliges Sichbegnügen,
Das andachtsvoll die Geister naht.

Das ist ein köstliches Gewinnen
Tiefstermerster Glückseligkeit,
Ein stilles, friedliches Begnügen
Der schönsten, reichsten Erdenzeit.

Wenn sich zwei Menschenleben finden,
Das ist so hold, so ungeahnt,
Als muß die Welt dem Herzen schwinden,
Weil sich's den Weg zum Himmel bahnt.

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Vorchart.

15.

„Papa — ich höre Schritte — ich sah eine dunkle Gestalt — und da erfaßte mich plötzlich eine furchtbare Angst — eine Ahnung, es könnte — Franz Linden sein.“

„Franz Linden?“ riefen Helmbrecht und Williams fast gleichzeitig in höchstem Erstaunen aus. „Wie kommst du auf Franz Linden, Kind?“

„Inge wurde bleich.“
„Weil — weil ich schon längst fürchtete, — Franz Linden würde noch einmal zurückkommen und seinen — Mordversuch wiederholen.“

„Inge, ich verstehe nicht, — was sprichst du, was meinst du?“ fragten alle zugleich.

„Fräulein Inge, woher wußten Sie das?“ forschte auch Williams und blickte gespannt in das jugendliche Gesicht, in dem eine heftige Erregung zuckte.

„Sie faßte sich jedoch schnell.“
„Ich kannte ihn trotz des Dunkels — an seinen funkelnden Augen — ich sah den blitzenden Flintenlauf — ich sah ihn das Gewehr anlegen und da — zog ich Mister Williams mit einem Ruck von seinem Standort fort. — Franz wußte wohl schon gezielt haben, denn im gleichen Augenblick trachte der Schuß und — ging fehl. — Papa — ich wollte dich nicht beunruhigen und unnötig erregen, jetzt muß ich dir wohl sagen, was ich weiß: Franz Linden bedrohte Mister Williams schon einmal mit dem Messer an jenem Streiktag.“

„Williams, Williams, ist das richtig?“ fragte Helmbrecht erschrocken.

„Ja, Herr Kommerzienrat, es ist leider so, aber ich kann mir nicht erklären, wie Fräulein Inge zu dieser Kenntnis gelangt sein mag. Außer mir weiß nur noch Seiffert davon, und er wird es gewiß nicht preisgegeben haben, selbst dann nicht, wenn ich ihm auch nicht unverbrüchliches Schweigen auferlegt hätte.“

„Warum zogen Sie den Messerheld nicht sogleich zur Rechenschaft?“

„Weil ich glaubte, daß er sich nur in der augenblicklichen Erregung vergriffen habe, und weil ich ihn deshalb nicht für sein ganzes Leben unglücklich machen wollte. Ich hatte sogar die Absicht, ihn in der Fabrik zu behalten, bis

sein ungebührliches Benehmen mich andern Sinnes werden ließ.“

„Sie sehen, heute war es ein wohlüberlegter Mordanschlag. Lassen Sie doch den Mörder verfolgen und ihn dem Gericht überliefern. Jetzt dürfen wir nicht mehr an Schonung denken. — Sie zögern? — Fühlen Sie auch jetzt noch Mitleid?“

„Nein,“ stieß Williams nach einem Blick in Inges Gesicht hervor, „aber trotzdem möchte ich von einer Verfolgung absehen. Es würde nur ein Aufbruch dadurch entstehen, und — erreichen würde man den Flüchtigen doch nicht mehr. Lassen wir ihn laufen — er wird sich hier vor derhand nicht mehr blicken lassen.“

„Und wenn er noch hier wäre — — — wenn er in irgend einem Winkel auf Sie launete?“ Erschauend zog Inge den Schal fester um ihre Schulter und ihr angstvoller Blick traf Williams.

„Sie würden Ihren einstigen Spielkameraden, für den Ihr Herz stets vor Mitleid überquoll, opfern wollen, um — meinetwillen?“ fragte er leise.

„Ja.“
„Es klang nur wie ein Hauch. — Mr. Williams atmete schwer.“

„Inge muß uns noch erzählen, wie sie Kenntnis von Franz Lindens erstem Attentat erlangt hat,“ sagte jetzt Helmbrecht.

Inge nahm sich zusammen und erzählte, welches Gespräch sie im Pavillon belauscht hatte.

„Es war unvorsichtig von Seiffert und Koch, laut darüber zu verhandeln,“ sagte Williams. „Sie messen aber dem damaligen, wie dem heutigen Vorgang zu viel Bedeutung bei. Ich werde mit Seiffert sprechen und ihn dazu veranlassen, keinerlei Gerüchte über Franz Linden aufkommen zu lassen, ebenso wie ich Sie alle hiermit herzlich bitte, tiefstes Schweigen zu beobachten. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Gewiß, wenn Sie es durchaus wollen,“ erwiderte

ihm die Füße erfroren, weshalb ihn die hiesige Armenverwaltung ins Krankenhaus schaffen ließ. Der Mann hat furchtbares Leid auszustehen, denn alle Zehen haben ihm abgenommen werden müssen und wird voraussichtlich eine Amputation beider Füße notwendig sein. Schon jetzt kann der bedauernswerte Mann sich nur mittelst Stücken fortbewegen.

* **Langendreer**, 8. Aug. (Unfälle im Bergbau.) Auf der Zeche Bruchstraße wurde der Bergmann Wilhelm Lange von hier durch herabstürzende Gesteinsmassen erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes schaffte man den Verunglückten ins Wittener Diakonissenhaus.

* **Reddinghausen**, 8. Aug. Auf der Zeche Schlägel und Eisen Schacht 5 und 6 gerieten die Bergleute Fr. Paliski von hier und Wilhelm Krieger aus Scherfede unter herabfallende Gesteinsmassen. Sie erlitten erhebliche Verletzungen.

* **Osterfeld**, 8. Aug. (Gefundene Wurst.) Heute morgen wurden hier an einem Baume unter Strauchwerk liegend etwa 30 Pfund Wurst gefunden, welche anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Infolge der warmen Witterung war die Wurst ungenießbar geworden.

* **Soest**, 8. Aug. (Der Kampf um den Patroklus-Schrein.) Ein Teil der Berliner Presse gefallt sich in Angriffen gegen die „Begierde“ westfälischer Kunst- und Altertumsfreunde, die gern den berühmten Patroklus-Schrein aus dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, das Hauptstück der vom 11. Aug. bis 1. September stattfindenden Ausstellung Soester Kunst, der Heimat wiedergewinnen möchte. Gegen diese Angriffe wendet sich die „Tägl. Rdsch.“, indem sie mit Recht betont, daß nicht nur Kunst- und Altertumsfreunde, sondern die gesamte westfälische Bevölkerung, ohne Unterschied der Religion, den Besitz des vielhundertjährigen berühmten Kunstwerkes, das als ein verehrungswürdiges Heimatstück betrachtet wird, heiß ersehnt. Es ist kindlich, die gegenwärtige Generation für die Sünde der Urgroßväter verantwortlich zu machen, die einst — in grenzenlosem Unverständnis — den Schrein der Berliner Münze zur Einsegnung verkauft haben. Doch nicht die damalige Museumsverwaltung, sondern König Friedrich Wilhelm 4., der von dem Vorhaben erfuhr, hat den Schrein gerettet und den Vorhaben, jodas sein heutiger Besitzer Kaiser Wilhelm ist. Der ist genau unterrichtet. Was für ein Unfug übrigens selbst in maßgebenden Blättern über das Werk zusammengelesen wird, offenbart eine Auslassung, die es als ein hervorragendes Zeugnis der — Goldschmiedekunst bezeichnet. Silber, Silber, ihr Herren! Ein Gang in das Kaiser Friedrich-Museum beweist's. Dort steht der herrliche Schrein einsam, in einer kalten fremden Umgebung, wo die meisten Besucher ihm nur flüchtige Aufmerksamkeit widmen. Das Schicksal der Soester, wie überhaupt der Westfalen nach dem Werke sollte gewürdigt werden.

* **Paderborn**, 7. Aug. (Ein schlimmes Unglück) hätte sich am Samstag vormittag auf ein Paar im Sammelager ereignet. Eine Kompanie Infanterie, die von der Übung nach den Lagerbaracken zurückkehrte, verfehlte den richtigen Scharfschützen der Artillerie und wenige Schritte von den Mannschaften schlug eine Granate ein. Zufällig kam sie nicht zur Explosion, es war ein sog. „Versager“, sonst hätte es jedenfalls Tote und Verwundete gegeben.

* **Oberhausen**, 8. Aug. (Water und Sohn.) Infolge eines Wortwechsels gerieten in einer an der Rheinstraße wohnenden Familie Water und Sohn in Streit, wobei beide zum Messer griffen und einander bedrohten. Im Verlaufe des Streits verfehlte der Vater seinem Sohne einen Messerstich in den Unter-

leib und verletzte ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft wurde, wo man, um ihn am Leben zu erhalten, an ihm eine sofortige Operation vornehmen mußte. Der junge Mann liegt schwerkrank darnieder.

* **Duisburg**, 8. Aug. (Infolge Genußes von Pilzen) erkrankte der am Sternbuschweg wohnende Steinhauser Franz Gsch. Der sofort hinzugerufene Arzt konstatierte Pilzvergiftung und ordnete die sofortige Ueberführung Gschs ins Krankenhaus an.

* **Duisburg**, 8. Aug. (Verhaftet.) Gestern nachmittag wurde der wegen eines im Duisburger Walde verübten Sittlichkeitsverbrechens polizeilich verfolgte Meistenschmied Toeller verhaftet. Toeller setzte den Beamten bei seiner Festnahme heftigen Widerstand entgegen. Er wurde gefesselt ins Gerichtsgefängnis geschafft.

* **Koblenz**, 7. Aug. Ein Bursche, der gestern die Mosel zweimal durchschwimmen wollte, ist vor dem Ziel untergeunken und ertrunken. Ebenfalls ertrunken ist ein Rutscher, der beim Baden der Pferde herabfiel.

Die Sparkasse zu Rheden am Rhein

hat sich dieser Tage auf die Suche begeben nach „solchen, die nicht alle werden“. Für das als „neu, konkurrenzlos“ bezeichnete Unternehmen kommt es in erster Linie wohl darauf an, Agenten, Zutreiber zu gewinnen. Daß es sich bei der Geschichte um einen Schwindel handelt, kann einem Zweifel garnicht unterliegen. Man versteht nicht, weshalb die Herrschaften, die hier im Trüben fischen wollen, von einer „Sparkasse“ sprechen. Denn verzinsliche Spareinlagen kommen hier nicht in Frage, ebenso wenig irgend welche Sicherheiten. Dagegen läßt es von vornherein genügend „tief blicken“, daß die Unternehmer ihren Sitz in Holland haben und eine namenlose Gesellschaft unter der von keiner Behörde gedeckten Sammelbezeichnung „Sparkasse zu Rheden am Rhein“ darstellen, die als besondere Empfehlung u. a. hervorhebt, daß das neu eröffnete Arbeitsfeld durch Polizeiverbote u. s. w. nicht behindert sei. Deutlicher wird die Firma, wenn sie darauf hinweist, daß ihre Vertreter ebenso wenig als ihre Kundenschaft wegen Lotterievergehens polizeilich bestraft werden können, wobei sie noch besonders darauf aufmerksam machen zu müssen glaubt, daß kein Polizei- oder Landesgesetz das Unternehmen verbiete, das ihrer Versicherung nach in allen Ländern und Städten zulässig sein soll. Wer töricht genug ist, auf diesen ausländischen Klößen anzubeißen, der mit dem Schwindel der fassam bekannten spanischen Schatzgräber über einen Kram zu scheren sein dürfte, erhält einen sogenannten „Sparschein“ zugechickt. Dagegen verpflichtet er sich durch Namensunterchrift, mindestens ein Jahr lang jeden Monat 3-6 Mark an die Kasse einzulösen. Sind dann 22 Mark eingezahlt, so wird „laut Vertrag“ entweder ein Gewinn bis 10.000 Mark erzielt, oder — falls das innerhalb dreier Jahre nicht der Fall sein sollte — die Einlage zurückgezahlt. Weniger kann allerdings auch der Bescheidener wohl nicht verlangen. Zwar versichert die Firma, daß sie mit ihrem Kapital für die Erfüllung ihrer Pflichten habe, aber ob dieser Versicherung irgend welcher Wert beigemessen werden darf, muß dahingestellt bleiben. Und welche Sicherheit besteht denn überhaupt für „Spar“-Einlagen, denen statt Zinsen „hohe Gewinne“, „größte Gewinnchancen“ in Aussicht gestellt werden? Da werden „hohe Verluste“ viel sicherer zu erwarten sein. Diese famosen Sparkassierer wollen offenbar im Trüben fischen und rechnen dabei auf die Urteilslosigkeit oder Vertrauensseligkeit derjenigen, „die nicht alle werden“ und aus deren Hand sich bequem Riemen schneiden lassen. Wer seine etwaigen Ersparnisse gewinnbringend und sicher anzulegen gedenkt, hat dazu bei unsern einheimischen Sparkassen in Stadt und Land Gelegenheit in Hülle und

Fülle. Trotzdem halten wir uns verpflichtet, diejenigen unserer Leser, die es angeht oder denen lockende Prospekte hier in Rede stehender Art vor Augen kommen, auf das eindringlichste vor Unternehmungen dieser Art zu warnen, hier also vor der „Sparkasse“ zu Rheden am Rhein.

Aus den Gerichtssälen.

* **Elberfeld**, 7. August. (Der Gottesdienst der Heilsarmee) störten hier kürzlich durch rüpelhaftes Betragen der Dachdecker Hugo Zimmermann und der Arbeiter Rudolf Buschmüller. Wiederholten Aufforderungen, den Festsaal zu verlassen, kamen sie nicht nach, und als man schließlich einen Polizeibeamten hinzurief, beleidigte B. diesen durch die Bemerkung, er, der Polizeibeamte, habe keine Nummer. Die Strafkammer verurteilte B. zu sechs Wochen, B. zu einer Woche Gefängnis. Es scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Heilsarmee eine staatlich anerkannte Religionsgesellschaft ist und daß ihre Gebräuche somit geradezu durch Gesetz geschützt sind wie die der anderen kirchlichen Gemeinden.

* **Baunten**, 7. August. Ein junger Reisender war vom Schöffengericht in Bischofswerda zu 5 M. Geldstrafe oder einem Tag Gefängnis verurteilt worden, weil er aus der in einem Hotel aufliegenden Illustrierten Zeitung ein Inserat ausgeschnitten und sich somit der Sachbeschädigung schuldig gemacht hatte. Obwohl der Angeklagte den Einwand erhob, daß ihm das Bewußtsein der Strafbarkeit gefehlt habe, wurde seine Berufung von der Strafkammer verworfen.

Getreidemerkte, mitgeteilt von der Zentralfstelle der preussischen Landwirtschaftskammern.

* **Düsseldorf**, 3. August. Die vergangene Woche war mit ihren täglichen Regenfällen den in vollem Gange befindlichen Erntearbeiten wieder sehr hinderlich, auch hat das Wetter der Beschaffenheit des Roggens erheblichen Abbruch getan. Mit dem Schnitt des Weizens wird man erst in der kommenden Woche beginnen, hoffentlich gestaltet sich das Wetter dann günstiger, denn es wäre doch zu bedauern, wenn die der Menge so günstige hiesige Ernte unter der Unbill des Wetters leiden müßte. Hiesiger neuer Roggen kommt nur ganz spärlich an den Markt und wird mit M. 200-205 gern bezahlt, während auf Lieferung per September schon mit M. 185 zu kaufen ist. Es steht das im Verhältnis zu den Preisen für fremde Ware, wo ebenfalls zwischen vorrätiger und später zu liefernder Ware ein Unterschied bis zu 20 Mark per Tonne gemacht wird. Der Umsatz in fremder Ware im Laufe der Woche war ziemlich bedeutend.

* **Köln**, 2. August. An der heutigen Börse blieb die Stimmung für Getreide im allgemeinen fest, auch konnte in greifbarer fremder Ware manches umgekauft werden. Für Weizen zeigte sich auch gute Kauflust. Futtermittel fanden für den sofortigen Bedarf zu vollen Preisen gute Aufnahme. Der Saatensatz in der Rheinprovinz ist wohl selten von solch guter Durchschnittsqualität gewesen wie in diesem Jahre, leider hat bis jetzt das ständige Regenwetter nicht fördernd auf die gute Entwicklung der Halmsfrüchte wirken können. Seit einigen Tagen ist das Wetter besser geworden und die Landwirte konnten mit dem Drusch des Roggens beginnen, der in sehr guten Qualitäten, allerdings nicht immer ganz trocken, an den Markt kommt. — Roggen: hiesiger 19,00-19,50; Hafer: hiesiger 20,25-20,75; Gerste: Futtergerste 17,00; Mais: grober 14,60-14,90, Mittelmais 14,75-15,00, Cuxantino 15,10-15,50; Kleie (mit Sack) 11,25-12,00; Grand (mit Sack) 11,25-11,50; Vollweizen (mit Sack) 14,00; Palmsuchen (mit Sack) 13,60; Weizenmehl (mit Sack) 12,50; Baumwollsaatmehl (mit Sack) 15,20 Mark für je 100 Kilogramm.

Helmbrecht, „obgleich ich Ihre Beweggründe nicht kenne, erkläre ich mich mit samt meiner Familie bereit dazu.“

„Ich danke Ihnen.“

Williams drückte dem Kommerzienrat die Hand, darauf wandte er sich wieder an Inge:

„Sie haben wirklich nichts mehr zu fürchten. Fräulein Inge, Sie können ganz beruhigt sein. Wozu plagen Sie sich unnötig mit schreckhaften Bildern? Denken Sie lieber an morgen — Sie feiern doch morgen Ihren Geburtstag, nicht wahr?“

„Ja.“

Sie lächelte und merkte wohl seine Absicht, sie abzulenken.

„Ich lud meine Freundinnen und deren Brüder zu einem Gartenfest ein und — Sie — Sie werden doch auch daran teilnehmen?“ fragte sie zaghaft, fast schüchtern.

„Ich hoffe, es ermöglichen zu können. Die lebenswürdige Einladung wurde mir ja schon zu teil.“ Er stand auf und verneigte sich bei diesen Worten lächelnd vor Frau Helmbrecht.

„Sie sind aufgestanden, Mr. Williams. Wollen Sie schon gehen?“

„Ja, ich möchte Sie nicht länger stören, es ist spät geworden, und Sie alle bedürfen der Ruhe.“

„Er küßte ihr die Hand, verabschiedete sich von Helmbrecht und trat darauf zu Inge.“

Als er ihre Hand in die seine nahm, fühlte er, daß sie eiskalt war.

„Sie frieren, Fräulein Inge?“

„Gehen Sie nicht allein den dunklen Weg nach dem Fabrikhof — nehmen Sie den Diener mit!“ preßte sie flehend hervor.

„Wozu? — Glauben Sie, daß der Diener mich schützen kann? Das —“ er sprach ganz leise — „können nur Engel tun.“

„So werde ich mit Ihnen gehen.“

Inge hatte die Worte auf dem Herzen und auf der Zunge, aber sie blieben unausgesprochen.

Sie neigte nur leicht den Kopf. „So gehen Sie mit Gott.“

Kaum vernehmbar hatte sie es geäußert.

Williams aber beugte sich plötzlich herab und küßte ihre Hand heiß, zärtlich.

Dann eilte er fort, in die dunkle Nacht hinaus.

Der Weg, der zum Fabrikhof, zu den Häusern der Beamten und somit auch zu seiner Wohnung führte, war jetzt einsam, abgelegen, dunkel.

Mechanisch trat der Amerikaner in sein Zimmer und schloß hinter sich ab.

Tiefes, mittelnächtiges Schweigen breitete sich über den Fabrikhof aus.

VII.

Der nächste Morgen brach an. Heller, warmer Sonnenschein lag auf den Fluren; er tauchte die Erde in eitel Gold und Licht. Und alles, was da lebte und webte, regte sich. Die Blumen entfalteten ihre Kelche, die Käfer krochen aus ihrem nächtlichen Versteck hervor, und die gefiederten Sänger stimmten ihr Morgenlied an:

„Die Erde braucht Sonne zum frohen Gedeihen, Und der Mensch braucht ein Herz, dem er seines kann weihen.“

Inge war schon früh auf, das heißt, sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Der Schrecken des vorangegangenen Abends lag ihr wohl noch zu sehr in den Gliedern, und die Angst um ihn, der durch Nacht und Dunkel nach seiner Wohnung gehen mußte, hielt sie noch lange wach. Angestrengt lauschte sie hinaus. Nichts Verdächtig ließ sich vernehmen. Er war doch wohl sicher in seinem Zimmer angelangt.

„Gott gebe es.“

Der Morgen fand sie frisch und rosig wie immer. Kein Schatten lag auf dem blühenden Gesicht, kein Schleier trübte die strahlenden Augen.

Heute war ihr achtzehnter Geburtstag!

Sie stand im Zimmer neben den Eltern, wo diese ihre

einen Tisch voller Liebesgaben aufgebaut hatten. Mit dankbar kindlichem Empfinden küßte sie die Lieben, die ihr so reichliche Gaben bezeugt hatten. Und doch war ihre Freude eine andere wie sonst, gleichsam verflärt durch etwas Höheres.

Eine unbezwingliche Sehnsucht und frohe Zuversicht, ein jubelndes Hoffen auf etwas Großes, Herrliches, das ihr heute noch begegnen müßte, das lag in dem Ausdruck der Augen, in jeder Bewegung, in jedem Wort.

Die Eltern hatten sich nach dem gemeinsam eingenommenen Frühstück zurückgezogen. Da hielt Inge es nicht länger im Zimmer aus. Hinaus in die Malenpracht! Hinaus in das selige Glück ihrer achtzehn Jahre, des schäumenden, heiß empfindenden Jugendblutes und frischen Jugendmutes!

Sie trat auf die Veranda, wo sich gestern das Schreckliche ereignet hatte, und ein unbestimmbarer leiser Jubel laut entfloß ihren Lippen.

Vor ihr stand Mr. Williams.

Er trug ein Butet von herrlichen roten Rosen in der Hand.

Sie sah nicht die bleiche Farbe seines Gesichts, die dunklen Ränder unter den umflorten Augen, sie sah nur ihn, dem ihr ganzes reines Herz entgegenjauchzte. Ihre Wangen waren mit Purpurröte überglänzt und in ihren Augen lag ein strahlender Glanz.

„Fräulein Inge — ich wollte Ihnen Glück wünschen, so viel Glück, wie es nur denkbar ist.“

Er sprach hastig und seine Stimme klang seltsam verschleiert und trübe.

„Nehmen Sie diese Rosen und — und denken Sie, daß niemand — niemand es so treu mit Ihnen meinen kann — als — Inge, Inge, was ist Ihnen?“

Sie war bleich geworden, und ihre zitternden Finger vermochten kaum den Rosenstrauß zu halten.

„Ich danke Ihnen von Herzen,“ stotterte Inge jetzt verwirrt.

(Fortf. folgt.)